



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Ein böser Tantz, so zu verabscheuen, und ein guter welcher nachzumachen ist, wird vorgetragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

Am Sonntag Quinquagesima genant.

Dritte Predig.

Vidit, & sequebatur ipsum, magnificans Deum.

Luc. 18.

Er ward sehend, und folgete ihm nach, und priesse Gott.

Inhalt.

Ein böser Tanz, so zu verabscheuen, und ein guter, welcher nachzumachen ist, wird vorgetragen.

DA der allerweiseste König Salomon in seinem buch, der Prediger genant, allerhand Geschäften, die ihre Zeit haben, erzehlet, sagt er unter anderen auch:

Tempus saltandi: Es sey eine Zeit zu tanzen. Eccles. 3. Worüber man sich billig verwunderen könnte, und fragen, wann dann die hierzu bestimmete Zeit vorhanden sey? ob man die Jugend dazu widmen, oder das Alterthum zum Tanzen verwenden solle? ob sich die Sommer, oder Winters-Zeit am besten dazu schicke? und da würde manniger das schwache Alterthum gleich von so beschwerlicher Leibs-übung loß sprechen, und sagen: wann einige tanzen und springen sollen, so mögen es junge Leu-

te, die noch hurtig auf den Füßen seyn, verrichten; alte schicken sich nicht dazur: was aber die Jahrszeit angehe, solle es wohl gleiche viel seyn, ob es im Winter oder Sommer geschehe: man mögte dann meinen, daß die gegenwärtige Fastnachts- und angehende Frühlings-Zeit eigentlich dazu verordnet sey: also werden wohl viele, und vermuthlich die meiste die angeführte Fragen von der Tanz-Zeit beantworten. Wann ich aber meine Meinung hierüber erklären sollte; so müste ich das tanzen in zweyerley Gattungen zertheilen, und gleichwie diese unter einander zuwider lauffen, also würden auch widrige und gegen einander streitende Antworten auf die bahn kommen; dann ich wolte eines theils sagen, daß den jungen so wohl als alten

N n 2

das

das tanzen unanständig, daß es im Winter nicht weniger, als im Sommer, wann nicht gar verboten, zum wenigsten höchst gefährlich sey: ich wollte aber auch gemäß meinem gemachten Unterschied hinzu setzen; es seye in allem Alter nicht minder, als zu jeder Jahrsfrist rühm- und löblich, sich in der Tanzschul üben.

Ehe und bevor ich dieser meiner dunkelen Antwort das rechte Licht gebe, wollen sie noch ein wenig Geduld haben, und hören, wie ich das Tanzen, und zugleich meinen Ausspruch mit mehr dergleichen Lob- und Schelt-Wörtern erkläre: so ist dan das Tanzen eine vernünftige, kunstreiche, und unschuldige Leibs- und Gemüths-Bewegung; jedoch ist es auch ein närrisches, lächerliches und ärgerliches gumpfen und springen. Eine Freud des Himmels, eine Lehr der Sternen, ein Meister-Stück göttlicher Weisheit ist das Tanzen; aber auch eine Erfindung des Teuffels, eine Übung der bösen Geister, und Kunst-Stück der höllischen Schlangen ist es: dann wer hat die Menschen das tanzen gelehret? einige halten dafür, die Sternen seyen die erste Meister davon, welche mit ihren Reihen, wunderlichen Bewegungen, Entfernungen, und Gegenfähen, dergleichen Sonn und Mond am mercklichsten halten, die Menschen zum Tanzen abgerichtet haben. Andere seynd der Meinung, der höllische Drache sey der erste Tanzmeister gewesen; da er durch das bald geschwinde, bald langsame winden, krümmen, einflechten, und fort rütschen seines

Schlangen-Balgs die Menschen im Tanzen unterwiesen hat: darum halten die heilige Väter auch dafür, daß sich dieser Meister ins gemein mit auf dem Tanzboden einfinde, und acht gebe, daß seine Lectiones oder Lehr-Sätze recht gehalten werden: ja Theophilactus sagt: Per puellam saltat Diabolus, daß der Teuffel selbst in einem frohen Mägdlein tanze. Was haltet denn aber die H. Schrift davon? Antwort: sie gebietet und befehlet das tanzen; also sagt Gott zu dem Propheten Ezechiel: Plaudite manu, & strepe pede: Schlage die Hand zusammen/ und stampfe mit dem Fuß. *Ezech. 6.* Aber in selbiger H. Schrift verbietet und mißthet Gott auch das Tanzen, da er sagt: Cum saltatrice ne assiduus sis, nec audias illam; ne forte pereas in efficacia illius. Gehe nicht viel umb mit einer Tänzerin/ und höre sie auch nicht; damit sie dich vielleicht mit ihrem schalf-tigen Anreizen nicht zum Untergang bringe. *Ecclesi. 9.* Mit der H. Schrift kommen die heilige Väter überein, bald schelten und verachten, bald loben und preisen sie das tanzen: Est honesta saltatio, Es gibt ein ehrbares Tanzen/ sagt der H. Ambrosius *L. 6. in Luc. c. 7.* und wiederum *serm. 80:* Saltationem à nobis requirit Deus: Gott erfordert einen Tanz von uns. Dahingegen der H. Augustinus à *Fab. lib. 6. c. 2. cit.* sagt: Omnis motus & saltus petulans est saltus in profundum cloacæ: Alles leichtfertige Bewegen und Tanzen ist ein sprung in die tieffe der Schind-Gruben. Woraus wir sehen, daß die

Sänke gut und böß, himmlisch und höllisch, ehrlich und unanständig seyn. Womit werde ich es dann endlich halten? werde ich für, oder gegen das tanzen reden?

Vortrag.

Beides will ich fortfahren zu zeigen aus zweyen in der H. Schrift berühmten Tänzern. Von dem ersten ist zu lesen in dem neuen Testament, daß ihn gehalten ein junges Weibs-Bild; und diejenige, so darmit herum springen, die sind noch blinder, als der heutige Blinde von Jericho; weil sie der göttlichen Freundschaft und Gnad den Hals ab, und dem Teuffel ganz blind in den Rachen tanzen. Den anderen Tanz stellet uns das alte Testament vor: selbigen hat ein König gehalten; und diejenige, die hier mit machen, die handelen heilig und loblich: diese folgen dem heutigen Blinden nach, als er sehend worden; dann da er gleich zu Christo vor Freuden hinüber gesprungen, ist ihm nachgefolget, Gott lobend und preisend, wie der Vorderspruch aus dem Evangelio sagt:

Vidit, & sequebatur ipsum, magnificans Deum.

Luc. 18.

Er ward sehend, und folgete ihm nach, und priesse Gott.

Um desto geschwinder zur Sache zu kommen, stelle ich gleich den ersten Tanz der jungen und schönen Tochter Herodiadis vor, welchen uns der Evangelist Marcus mit ungefehr folgenden Umständen beschrieben hat: *Marci 6.* Als der König Herodes seinen Geburts-Tag auf das prächtigste feyerte, hatte er die Fürsten, Vorsteher, und vornehmste Beambten seines Reichs nacher Hoff geladen, und gabe denselben ein recht Königliches Gastmahl, wobey nicht allein nichts gesparet worden, sondern auch alles, was den Menschen er-

gehen mögte, in überfluß anzutreffen war. Wie nun aber die Lust zum essen, und trincken schier ganz verjaget, da tritt die Tochter der Herodias, eines unehlichen Beschlaffs Herodis, mit etlichen Musicanten in den Tafel-Saal hinein, begehret um Erlaubnuß, daß sie den König an seinem hohen Geburts-Tag zu Ehren ihre Geschicklichkeit im tanzen möge sehen lassen: nichts ware dem König und seinen Gästen lieber, als dieses; das Mägdelein derohalben auf das köstlichste gezieret und geschmückt, bringt sich in die rechte Leibsstellung, gibt

gibt denen Musicanten einen Winkel, und hebt den Tanz an; sie schwinget in selbigem die zarte Füßlein mit solcher Zierlichkeit, machet so künstliche, bald schleiffende, bald erhobene, bald abgebrochene Schritt, trifft auch bey allem diesem so abgemessen mit der Musique zu, daß die anwesende sie für eine Meisterin in dieser Kunst ausruffen; besonders aber zeiget Herodes sein Vergnügen daran; dann nach geendigtem Ball beruffet er die Tänzerin zu sich, und spricht ihr nicht allein bey der ganzen Gesellschaft ein grosses Lob, sondern sagt noch daneben: *Pete à me, quod vis, & dabo tibi, -- licet dimidium regni mei*: Bitte dir eine Gnade aus, wann du schon die Salbscheid meines Reichs begehrest / will ich es dir geben. Weil aber dieses Versprechen viel zu unvermuthet, und über alle Hoffnung groß war, getraute sich das schlimme Mägdlein allein nicht darauf zu antworten, sondern laufft gleich in ein Neben-Zimmer zu seiner Mutter, um sich mit selbiger zu berathschlagen: die Herodias, ohne sich lang zu bedencken, stoffet alsobald ihrer Tochter zu, sie solle nichts anders begehren, als das Haupt Joannis des Tauffers; dann dieser sey ihr zuwider, und wolle nicht zugeben, daß sie sich bey Hoff auffhalte; so kehret dann die Tänzerin in aller Eil wieder zu dem König zurück, und nachdem sie sich tieff vor selbigem geneiget, sagt sie: sie verlange vor dießmahl keine andere Gnade, als daß ihr das Haupt Joannis des Tauffers in einer Schüssel gebracht werde; und sehe da!

wie begehret, also geschehen; dann Herodes, welcher eben zu der Zeit diesen heiligen Mann in dem Gefängnis sitzen hatte, schieket den Scharfrichter hin, läßt dem Joannes das Haupt abschlagen, und dem frechen Mägdlein in einer Schüssel überreichen.

Wie gefällt ihnen nun, andächtige Zuhörer! dieser erste Tanz? spüret nicht ein jedweder einen Eckel und Widerwillen daran? das zierlichste und künstlichste, was sonst in einem Ball oder Tanz ist, seynd die Cadenzen, oder Fälle, welche in netter Beystimmung und Vergleichung der Leibs-Bewegungen mit der Musique bestehen: wie kan dann einem vernünftigen Menschen dieser Tanz gefallen? als in welchem es eine so ungereimte Cadenz und blühigen Fall des Hauptes des unschuldigen Joannis von dem Hals in die Schüssel absetzet? wie übel stimmt dieser betrübt und traurige Fall mit der lustigen Musique zu? pfuy schäme dich du lauchfertige, ungestürzte, und in so jungem Jahren schon so Blut-dürstige Tänzerin! muß dann der Lohn deiner hüpfenden Füßen der Todt eines heiligen unschuldigen Manns seyn? aber umsonst, dieser Tanz ist gehalten: er stehet nicht zu ändern; und wollte Gott, es wäre der Königliche Hoff Herodis allein der Tanzboden, auf welchem solche Todts-Sprünge gemacht werden! aber leider werden dergleichen Tänze nur viel zu viel in der Welt, und sonderlich zu dieser Fastnachts-Zeit angestellt.

Dann Herodes, welcher nach Auflegung der Schrifsteller und Sprach-

kündigen wohl in viererley Sprachen so viel als ein Fürst und Vorsteher der Hölle heißt, dieser geschworene Menschen-Feind, sage ich, hat sich verheyrahet, und zwar durch eine unehrliche Verbündnuß, nemlich durch die Sünd, mit der Welt, als mit einer anderen neidigen, ehrfüchtigen, und allerhand Bosheit anstiftenden Herodias, welche zu einer Tochter hat jene leichtfertige, üppige, und dem Satan höchst gefährliche Tänzerin, die fleischliche Wollust: alle diese drey Personen, Vatter, Mutter, und Tochter, will sagen, der Teufel, die Welt, und das Fleisch haben eine fest beschworene Vereinigung, und dringen nur darauf, daß der H. Joannes (welcher nach der gemeinen Dollmetschung die Gnad Gottes heißt) um das Leben komme: diesen göttlichen und unschuldigen Joannes will die gottlose Herodianische Familie furkum todt haben, und suchet dazu vornemlich die gegenwärtige Fastnachts-Zeit, als des Herodis oder Lucifers Geburts-Zag, aus.

Aber, wie so! wird manniger gedencken, und mir in die Red fallen wollen: was soll das heißen, daß die Fastnachtsvor anderer Zeit des Lucifers Geburts-Zag genennet wird? was für eine unglückselige Mutter hat dan diesen Hölle-Hund eben heut zur Welt gebracht? es bedarff aber dieses nicht viel Nachsinns und Antwortens; wann wir nur zu Gemüth führen wollen, wodurch und wann er erst zu einem Fürsten und Meister der Welt, wie ihn Christus und der H. Paulus nennen, worden sey; wels

ches dann, wie bekannt ist, in dem Paradeiß durch den Sieg über unsere erste Elteren geschehen: also daß man dieses billig seinen Geburts-Zag auf diese Welt nennen kan, an welchem er gleichfals die erste Fastnacht gehalten, und unseren unbehutsamen Elteren alles das vorgestellt, womit er noch heut zu Tage bey der Fastnacht, als der Gedächtnuß seines Geburts-Tages, pranget; nemlich eine Verkleid- und Verummung, da er sich in einen Schlangens-Balg verstelllet; einen Tanz, da er den Baum hinauf und herunter gehüpffet; und endlich eine Mahlzeit, da er der unvorsichtigen Eva die verbottene Speiß vorgelegt, und sie dazu eingeladen hat: damahlen an diesem seinem Geburts-Zag hat der höllische Herodes zum ersten mahl dem Joannes, oder der Gnade Gottes das Haupt abgeschlagen, und ihn durch einen Streich durch die Erb-sünd in den Gemüthern aller Menschen getödtet: aber es ist dieser Joannes mit der Zeit wieder lebendig, und die verlohrene Gnad durch die Verdiensten Christi wieder ergänket worden: es heißt, wie Herodes der König sagt: *Quem ego decollavi Joannem, hic à mortuis surrexit: Joannes / den ich habe enthaupten lassen / ist von den Todten wieder auferstanden.* *Marci 6.* Derentwegen fasset er wider ihn einen neuen Grimm, suchet Zeit, und Gelegenheit, ihn wieder auf das neue aufzureiben; findet aber keine bequemere, als die gegenwärtige Zeit: derohalben er die Jahr-Gedächtnuß seiner Geburt feyert, und alles, was sich

so wohl in dem Paradies, als bey dem Jahr-Tag Herodis zugetragen, wieder erneuert: allerhand Verkleid- und Masquierungen stellet er unter seinen Bedienten und üppigen Welt-Kindern an, die Gastmahlen werden bis zur Völlerey und Trunckenheit zugerichtet, die muthwillige Tochter, die fleischliche Wollust tanget frecher, als sonst, in dem Kreis herum, Herodias, die bosshafte Welt, stiftet durch ihren Pracht und Eitelkeit viel Sünden und Laster an, alles ist angesehen auf den Todt des unschuldigen Joannes.

Und O! bey wie vielen gellinget dem bosshafften Herodes dieses gottlose Spiel! wie mannige Tänker und Tänkerinnen hüpfen und springen so lang, und leichtfertig herum, bis sie die göttliche Gnade verspringen, und ersticken? wie viel begraben diesen Joannes unter den Becheren, Gläseren, und Schüsseln? wie viel bringen diesen unschuldigen Joannes zu dieser Zeit um den Hals und Leben? ist das aber nicht eine grosse Thor- und Blindheit? dann gleichwie bey dem Gastmahl Herodis das Anschauen des herein getragenen blütigen Haupts des heiligen Tauffers notwendig ein Grausen bey den anwesenden muste verursachen, also kan es nicht fehlen, daß diejenige, welche bey gegenwärtigen Fastnachts-Poffen und Freuden ein so klägliches Trauer-Spiel in ihrer Seelen mit der Gnad Gottes anstellen, sich einen langwierigen, wann nicht einen ewigen Schmerzen und Betrübnuß über den Hals ziehen. Es bleibt bey der Fastnacht nicht aus, was Sa-

lomon in seinen Sprichwörtern sagt: *Rilus dolore miscbitur, & extrema gaudii luctus occupat: Prov. 14.* Das lachen wird mit Schmerzen vermischet, und das äußerste von der Freud mit Traurigkeit befangen. Ich glaube mir sicherlich! es wird euch, wann ihr in diesen Tagen dem Joannes den Kopf abspringet, und die Gnade Gottes vertancket, so wird euch aus diesem todten Kopf ein solcher Wurm wachsen, welcher euch, will nicht sagen, wegen des verlohrenen Geldes, und übel angewendeten Kösten, sondern wegen der verscherten Freundschaft mit Gott, wegen der bevorstehenden schweren Rechenenschaft, und der dafür zu bestehenden Straffe entseßlich quälen, und ohne Unterlaß nagen wird. Mehrere Ursachen, um euch von solchen Tänzeren abzuschrecken, mag ich vor diesem mahl nicht anführen, noch die Blindheit deren, so sich mit in solche Irren einlassen, vorstellen: ich wünsche ihnen allein, daß sie der barmherzigen Gott, wie den heutigen Blinden von Jericho, erleuchten wolle; auf daß sie sich niemahl bey dem gefährlichen, und Gnad-mörderischen Tansen der Tochter Herodis einfänden, sondern, wann sie ja diese drey Tage hindurch tanzen wollen, und müssen, so mögen sie sich jenen frommen Seelen zugesellen, welche einen solchen Tanz halten, darob die Engelen eine Freud haben, und der alle anfangs gehörte Lob-Sprüche des Tanzens verdienet.

Der Vorgänger, welcher, wie ich schon zuvor gemeldet, in diesem Tanz-

den Reihen führet, ist ein gecrönter König, nemlich der gottsfürchtige David: der Tanz aber, den er gehalten, wird uns beschrieben in dem zwayten Buch der Königlichen Jahr-Geschichten am 6 Capitul, allwo erzehlet wird: daß, nachdem der David gehöret, daß die Arch des Bunds ein solcher Gnaden-Brunne sey, aus welchem dem Obededom (in dessen Haus sie niedergesetzt war) allerhand Heyl und Seegen zufließen, gedachte er: er seye selbst der nächste zu einem so großen Schatz, und wolle denselben in seine eigene Wohnstadt, und Behausung abhohlen: derohalben ließ er alle Anstalten zu einem prächtigen Einzug machen; die Priester und Weiber müssen sich in ihren Amts-Kleidungen versammeln, allerhand Opfer wird herbey geschaffet; David der König selbst machet mit seiner völligen Hofstat den Umgang noch herrlicher, und hat unter anderen sieben starck besetzte Chör der Musicanten, welche auf unterschiedlichen Instrumenten den Himmel schier wiederhallend machten; ganz Israel ware beschrieben, um der Procession beizuwohnen: so bald nun die Bunds-Lade aus dem Haus Obededom aufgenommen, stimmten nicht allein die Musicanten ihre Lieder an, sondern der David selbst spielte auch auf seiner Harpffen, sange die Psalmen dorein, und was am meisten zu verwunderen: Saltabat totis viribus ante Dominum: 2. Reg. 6. Er tanzte aus allen Kräfften vor dem Herren. Damit er aber Zeit hätte zu verschnauffen, und dem Einzug an Andacht nichts fehl-

R. P. Erich, S. J.

len mögte, wurde allezeit um den sechsten Schritt eine Station oder Halt gemacht, und ein neues Opfer geschlachtet: indessen aber, da das ganze Volk und Haus Israel in so großer Freud der Andacht abwartet, würdiget sich die stolze Michol des Sauls Tochter und jetzige Königin nicht dem Einzug und der Procession mit beizuwohnen, sondern stehet mit ihrem müßigen und fürstlichen Frauenzimmer an einem Fenster, und gibt eine Zuschauerin, ja eine Verächterin der Andacht ab: absonderlich verdroß sie des Davids tanzen, wie sie ihm dann solches gleich nach geendigter dieser Bittfahrt sehr spitz unter die Nasen gerieben: aber sie hat auch ihren Lohn dafür empfangen.

Dieses nun ist der zweyte Tanz, welchen ich vorzustellen versprochen habe: hiezu gesellet euch Christliche Seelen, und tanzet mit dem David Totis viribus, Aus allen euren Kräfften! sonderlich bey dieser Gastnacht, welche recht und eigentlich Tempus saltandi, Eine Zeit so heilig zu tanzen ist. Oder rede ich zu dunkel? so erkläre iches mit kurzen: die lebendige Arch Gottes, wovon jener Bunds-Kasten nur eine Figur und Vorbedeutung war, wird diese Tage hindurch in unserer Kirchen ausgestellt; ihr wisset wohl, daß dieses hochheilige Geheimnuß eine Brunnquell aller Gnaden ist; führet derohalben diese Arche von dem Altar, als aus dem Haus Obededom, in euer eigen Haus und Herz: brauchet dabey das selbige Gepräng, welches David gebraucht hat; singet und musiciert aus

Doo Erster Theil.

frölich

frölichem Herzen durch ein inbrünstiges Gebett, und glaubet mir sicherlich, daß keine Musique vor dem göttlichen Thron angenehmer klinge, als das Gebett, welches auch, wann ihr es etwas genauer erweget, alle Eigenschaften an sich hat, so in der Musique anzutreffen, die ich aber Kürze halber vorbeigehet: damit ich ein wenig anzeigen könne, wie und worin wir dem David nachzufolgen; von dieses Königs Tanz bringen die heilige Väter nicht allein viel rühmliches bey, sondern sagen auch unter anderen: daß er sey Saltus symbolicus, Ein Tanz von einer heimlichen Bedeutung / welcher dasjenige, so innerlich in dem Gemüth des tanzenden vorbey gangen, durch die äußerliche Leibs- und Fuß-Bewegung vorstellte: es wurde nemlich der fromme König nicht minder dem Geist, als dem Leib nach bewegt durch allerley schöne Tugend-übungen, Krafft deren sich sein Gemüth bald durch einen Sprung in die Höhe erhebet, bald durch einen kunstreichen Wechsel-gang in dem Creiß herum liefse, bald durch eine tieffe Neigung zur Erden bückte; die Sprünge, so er in die Höhe thate, zeigten an seine eifrigste Begierd, die er hatte, die Arch Gottes in sein Haus einzuführen, die Creißgänge, so er in dem Ring herum machte, bedeuteten seinen zu allem Dienst, und göttlichen Wohlgefallen bereitfertigsten Willen; die Leibs-Neigungen und Necken, welche er unter wehrendem Tanz vor der Archen machte, stellten seine tieffe Demuth vor, mit der er Gott in der Archen anbettete, und sich seiner

Gegenwart unwürdig erkannte: Hæc gloriosa sapientis saltatio, sagt hierüber der Heil. Ambrosius Ep. 30. ad Sabin. Dieses ist ein rühmlicher Tanz eines verständigen Manns.

Diesem tancket fleißig nach, wann ihr die Heil. Communion empfanget; brauchet anplatz der Füßen die Affecten, und Anmüthungen, welche der H. Augustinus Pedes animæ, Fuß der Seelen nennet; dann gleichwie der Leib durch die Fuß bewegt wird, also wird auch die Seel vermittels der Anmüthungen bald da, bald dorthin, bald in die Höhe, bald in die Tiefe getragen; brauchet dertwischen diese Fuß, und seyd dieser Taugen, theils wann ihr den Herren der Heerschaaren empfanget, theils wann ihr ihn auf den Altar anbettet, dann seyet hurtig damit, waget zuweilen einen Sprung in die Höhe, und hebt euch durch eine vollkommene Liebe bis in den Himmel zu Gott, schleiffet bisweilen mit einem Fuß über die Erde, und erniedriget euch durch eine tieffe Demuth, mit Erinnerung eures Sündens von der Erden, oder eurer Unwürdigkeit wegen vieler Sünden, vor einem solchen Herren zu erscheinen; machet unterschiedliche Wechsel-gänge von Reu und Leid, vom Glauben, Hoffnung, Vertrauen auf Gott, und dergleichen mehr; machet zuweilen eine runde Tour, und gehet in einen Circul, dergestalten, daß, gleichwie ihr alles von Gott habet, also ihm auch alles wieder zustellet; machet Neigungen unter seiner väterlichen Hand, und sprechet, von selbiger alles geduldig

zunehmen; also lasset eure Affecten und Anmüthungen durch einander gehen, machet einen so zierlichen und heiligen Saß daraus, und zeigt, daß ihr mit dem Blinden von Jericho so erleuchtet sehet daß ihr allezeit bey Christo bleiben wollet. Dieser Blinde nach erhaltenem Gesichte war seinem Wohlthäter so danckbar, daß er sich nicht wollte von ihm absondern lassen, sondern bliebe stäts bey ihm: Sequebatur eum, er gab immer einen Lobsprecher und Dancksager ab: magnificans Deum. Bleibt auch ihr diese Tage zum wenigsten etliche Stunden bey ihm: ihr werdet Ursache genug finden, warum ihr ihm zu dancken, Ehr, Lob und Preis zu sprechen habet.

Damit euch auch das beständigmündliche Gebett, wie dem David das tanzen, nicht zu schwer falle, so untersehet es, wie dieser König gethan, mit allerhand Opffer, die ihr dem Herren in einer angestellten kurzen Betrachtung, oder Nachsinnen über euren Lebens-Lauff schlachten möget: dieser kan ihm seinen Geh-Zorn, zum Exempel, aufopfferen, und daraus ein Gott gefälliges Schlacht-Opffer machen, mit dem festen Vorsatz, eine so zaum-lose

und viel üfels stiftende Anmüthung seinem Gott zu Liebe ins künftige gänzlich zu überwinden: ein ander mag ihm irgend ein ungerichtetes Gut mit wieder Heimstellung, oder auch sein eigenes durch ein Almosen, und wieder ein ander eine böse Gelegenheit und Geselschafft, oder eine übele Gewohnheit zu fluchen und schwoeren durch völlige Einstellung derselben zum angenehmen Opffer bringen: mit einem Wort, es wird keiner seyn, der nicht vor dem zur Verehrung ausgestellten hochwürdigsten Gut dem vor der Archen tanzenden und opfferenden David, wann er nur ernstlich will, könne in jes angezeigten Verstand nachfolgen. Wann vielleicht eine üppige und welt-süchtige Michol eurer Andacht lachen, und selbige, wie dem David geschehen, verspotten sollte, daran wolle sich keiner stören, sondern gedencen: selbige werde ihren Lohn schon zu seiner Zeit bekommen, gleichwie der Tochter des Sauls ihre Straff nicht ausgeblieben. Der verständig handeln will, wird lieber mit dem David gehörter maßen diese Fastnachts-Zeit vor der Archen, als mit der Herodias Tochter vor dem Herodes tanzen zc.

